Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 42

Rubrik: Offizielle Mittheilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

niffe inzwischen gebeffert hatten, nicht mehr zu Fuß, wie von Bafel nach Lyon, sondern mit der Diligence. 2 Tagen und einer Nacht langte ich in der Weltstadt an, wo ich bald Arbeit fand. Auch trat ich von Anfang an mit mehr Muth auf, als in Lyon, da ich das Bewußtsein hatte, unterdeffen etwas Ordentliches gelernt zu haben. Bei meinen Mitarbeitern in der Fabrit erwarb ich mir bald eine besondere Beliebtheit und zwar durch etwas rein Bufälliges und Unbedeutendes. Ich hatte nämlich eine sehr sichere Sand, welche mir ermöglichte, so oft einem Kameraden irgend etwas in die Augen fam, Kohlenstaub oder dergleichen, was ja in einer Fabrit tagtäglich vorfommt, diefen Gegenstand sicher und schmerzlos wieder zu entfernen. Dies wurde bald bekannt und wer nun so ein Anliegen hatte, kam zu mir und "le grand Nicolas", wie sie mich nannten, mußte ihnen den schmerzerregenden Begenftand wieder aus ben Augen herausschaffen.

Much in meinem späteren Leben fonnte ich Manchem burch diese kleine Sandfertigkeit einen Dienft leiften. Auf meinen vielen Reisen habe ich manche werthvolle Bekanntschaft damit eingeleitet, daß ich einen Mitreifenden von einem ihm mahrend der Fahrt in's Auge geflogenen Körnchen befreite. Sogar mein Better, der berühmte Chirurg Brof. Dr. Socin in Bafel, hat einmal in einem folchen Fall bei einer Medizinerversammlung in Olten, die Silfe all feiner Rollegen verschmähend, von dem alten Mechanifer fich operiren

laffen!

Blücklicher Beise traf ich, wie in Lyon, jo auch in Paris gute Gesellschaft. Den meiften Berkehr unterhielt ich mit drei anderen Mechanifern, welche mit mir ein gemeinschaftliches Logis bezogen hatten. Der eine, aus Schiers in Graubunden, hieß Meyer, der andere Wick von Mühl-hausen und der dritte Kaftor von Kobleng. Mit Letzterm bewohnte ich auch das gleiche Zimmer. In der Regel mar Giner von uns 4 Rameraden ohne Arbeit und diefem lag dann in unserem fommuniftisch eingerichteten haushalt die Aufgabe ob, für die Andern zu fochen. Das Diner beftand meistens aus Reis mit Fleisch, wobei wir benn Alles hubsch bei einander hatten, Suppe, Fleisch und Gemuse. Mehr als bei dieser gemeinsamen Rocherei profitirten wir indeß beim gemeinschaftlichen Studium. Wir alle Bier fühlten wohl, daß wir mit unferer Sande Arbeit allein nicht weiter vormarts fommen murden. Bur praftischen follte auch die theoretische Ausbildung hinzukommen. Nun hatten mir aber weder die genügende Borbildung noch die nöthigen Mittel, um den "Arbeiter" an ben Nagel zu hängen und uns dem förmlichen technischen Studium an ber Ecole centrale gu widmen. Go fahen wir uns barauf angewiesen, nur bie und da nach der Arbeit am Abend die Borlesungen im "Conservatoire des Arts et Métiers" zu besuchen und oft fand une die fpate Mitternachtsftunde noch beim eifrigen Repetiren des am Abend Behörten oder beim Zeichnen und Rechnen bei einander. Indeg fahen wir bald ein, daß ohne die Anleitung eines Rundigern unfere Anstrengungen nicht ben gewünschten Erfolg haben wurden, auch verftanden wir fehr oft die Borlesungen nicht recht, so daß wir überein famen, einen Studenten der Ingenieurschule der Ecole centrale, der am Ende seiner Studien angelangt mar, zu engagiren, um uns in der Mechanit, Physit, Mathematit und den verwandten Disziplinen Unterricht zu ertheilen. Dies geschah benn auch und unserer Beharrlichkeit hatten wir es zu verdanken, daß wir bald weiter famen als unfere übrigen Mitarbeiter.

Obwohl wir alle Bier ziemliche Fortschritte machten, fo hatte ich doch damals den Gindruck, als ob mein fpegieller Zimmerfamerad Raftor es am wenigften weit bringen wurde. Er machte anscheinend die geringften Fortschritte, war auch fonft etwas ledern und fteif im Umgange und wußte fich nicht recht zu benehmen. Ich ermunterte und ermahnte ihn deshalb, sich etwas mehr anzustrengen und fagte oft zu ihm: "Du bift ein fteifer Menfch, aus Dir wird Deiner Lebtag nichts Rechtes werden!" Und mertwürdiger Beise brachte es von uns Bieren gerade biefer,

wenigftens finanziell, am weiteften.

Es mag, namentlich für jungere Leute, von Intereffe fein, zu erfahren, mas aus diefen meinen drei Rameraden geworden ift. Der eine, Wick von Mühlhausen, errichtete in diefer Stadt später eine große Reffelfabrif und ftarb als reicher und angesehener Mann. Der Graubundner Meger von Schiers ftarb als Oberingenieur der ungar. Staate. eisenbahn in Best. Mein Zimmergenoffe Kastor entschwand mir vollständig aus den Augen und lange Jahre vernahm ich nichts von ihm und wußte nicht, was aus ihm geworben fei. Als ich in späteren Jahren einmal nach Baris tam, hörte ich zufällig von einem immensreichen Manne, Namens Raftor reden, der über 15 Millionen Franken Bermögen befige und eine ganze Reihe der ichonften Säufer von Baris sein eigen nenne. "Mußt doch mal sehen, was das für ein Kastor ist", dachte ich mir, erkundigte mich näher und fiche da, es zeigte fich, daß es mein alter Freund war, der steife, lederne Raftor vom Jahre 1837 und 1838! Sch suchte ihn auf, wir erzählten uns gegenseitig unfern Lebenslauf und da erfuhr ich von ihm, daß er fich balb nach unserer gemeinsamen Parifer Zeit auf Bafferarbeiten geworfen, die Seine an vielen Stellen mit einer von ihm fonftruirten verbefferten Baggermaschine auszubaggern begonnen, fodann weitere Bafen: und Brudenbauten unternommen und sich endlich als Bauunternehmer speziell beim Bau der Baris = Mittelmeer = Bahn und der Stragburg-Rehler Rheinbrücke ein großes Bermögen erworben habe. Bon da an unterhielten wir einen gegenseitigen anregenden Berfehr und bei feinen Besuchen in der Schweiz fragte mich Raftor hie und da lächelnd: "Nun, glaubst Du jett immer noch, daß nichts Rechtes aus mir wird?"

(Fortfegung folgt.)

Offizielle Mittheilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein.

Rreisichreiben Dr. 67

an die Sektionen der schweizerischen Gewerbevereins. Werthe Bereinsgenoffen!

Gegen die Aufnahme des Gewerbevereins Chaux=de=fonds ift feine Ginfprache eingelangt. Wir heißen denfelben als Gettion

freudigst willtommen.

Gleichzeitig können wir Ihnen die angenehme Mittheilung machen, daß zwei neue Aufnahmsgefuche vorliegen: Der Bewerberath des Kantons Bern (Borftand des fant. Gewerbe-verbandes) hat am 19. Dezember, der neugegründete Sandwerter= und Gewerbeverein Rheinfelden am 12. Deg. 1886 einstimmig den Beitritt jum ichweizerischen Gewerbeverein beschloffen. Letterer gahlt vorläufig 35 Mitglieder und hofft auf weiteren Zuwachs.

Wir eröffnen für beide Bereine die ftatutengemäße vier= wöchentliche Ginfprachsfrift und hoffen, daß diese gedeihliche Erweiterung unferes Berbandes am Jahresfchluffe als eine gunftige Borbedeutung für das angetretene Jahr fich erwahren und die noch fernstehenden Gewerbebereine zur Nachfolge ermuntern möge. Mit freundeidgenösstischem Gruße! Zürich, den 12. Januar 1887.

Für den leitenden Ausschuß: Dr. J. Stofel, Brafibent. Werner Brebs, Gefretar.

Derschiedenes.

Gine Solzzementfabrif in der Schweiz. Die rühm-